Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 42

Artikel: Zur "Richtschnur" [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578408

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bur "Richtschnur".

Wohlmeinenbe Winke und Rathschläge eines erfahrenen schweizerischen Braktikers.

IX.

Erft bei ber Spreu wehrt man fich", fagt ein altes, ebenfalls aus der Mode gekommenes Spruchwort. Man macht eben ftets Fortichritte und somit läßt man fich auch bie Spreu noch nehmen, und bann wehrt man sich für etwas, bas man nicht mehr hat. So, und nicht anders, fomut oft Ginfich= tigen, Marfehenben bas Berhalten und Laboriren fo vieler Handwerker, ja - wer kann es begreifen - fogar gewiffer Gewerbevereine vor, welche den doch so beutlich und so ernft auftauchenden Zeitfragen gegenüber immer noch das Altersthum vor Augen haben. Diese Berhältnisse sind eben, wenn auch immer rascher, doch successive so gekommen, wie sie eben jest find, und - wer tann auch bas begreifen - bie Sandwerter in ihrer Mehrzahl wenigstens, betrachten es ftets als zum guten Tone gehörend, daß fie über ihre eigenen Interessen hinweg in ihrem blinden Bertrauensdusel stets eifrigst mithelfen wollten, biese Berhaltniffe gu schaffen. Lehrern und Beamten, die fich uns annehmen wollen, fann man es nicht für übel nehmen, wenn fie nicht gang in Alles ein= geweiht find; wir felbst aber sollten benn doch missen, wo uns ber Schuh brückt, und es benen klar machen.

Lieber aber umgekehrt; über diese wird nicht selten geschimpft und anderseits haben wir es schon erlebt, daß Gewerbevereine ganz leidenschaftlich sich in den Wahlkampf geworfen, um den — allergrößten "Bock" zum Gärtner zu machen! Solche "Patrioten" erblicken im allergrößten, gewaltigsten Fabrikbaron — besonders wenn er etwa schon einen Arbeiterverein oder auch nur Grütliverein gebodigt — ihren Heiland, ja einen wahren Gößen, welchen sie in alle die hohen Aemter wählen wollen, deren Titel er so gerne tragen möchte.

Solche Schicksalsgenossen sind nicht selten die tapfersten Eiferer gegen das Fabrikgeset, und wie stände es um uns, mit dem Reingewerbe, wenn nicht dieses Geset mit dem Normalarbeitstag eine einigermaßen gerechtere Vertheilung der Arbeit zur Folge hätte?

Auch unsere spärliche Fach presse ist ebenfalls nicht ganz unschuldig daran, daß der Kleingewerbestand nicht besser siber sein eigenstes Wohl und Wehe aufgeklärt ist. Wir Alle also haben allen Grund, uns aufzuraffen und energisch für unsere so wie so unbeneidenswerthe Existenz endlich einzustehen. Wenn es so und in dem immer progressiv steigens den Tempo fortgehen soll, ohne daß wir uns wenigstens einigermaßen zu wehren wissen, werden wir früher oder später— oder dann unsere Nachkommen ganz sicher! — ins Proletariat zurückgeschlendert. Da aber Schreis ber dies solches verhindert wissen möchte, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, Mittel und Wege vorzuschlagen, um eine wenigstens leidliche sichere Existenz uns zu sich ern. Hiezu werden wir aber auch, wie die von uns gewählten großen,

reichen Berren - zwar nur ziemlich bescheibene - Staats: subventionen benöthigen und somit eben auch solche ver= langen muffen.

Bei biefer Belegenheit tonnen wir bann Alle gewiß bes Deutlichsten inne werben, wie unfere reichen Berren Reprasentanten die gleiche Elle und gleiches Recht, Be= rechtigkeit und Gleichheit vor dem Besete gu prattiziren geruh'n.

Schreiber dies gibt fich keiner Mufion hin, folch verblenbete, oben angebeutete Stanbestollegen zu belehren und zu bekehren, nein, nur an solche, die die Situation wenig= ftens einigermaßen richtig auffassen und wirklich bereit wären, mitzuhelfen, aufrationeller Bahnun= fere Lage gu verbeffern, richtet er feinen Appell.

Alle diejenigen Ricingewerbetreibenden, welche zur Ginficht gekommen find, daß alles Plagen und Ringen im Ginzelegistenzkampfe gegenüber bem immer allmächtigeren Rapital und gegen deffen Groß- resp. Ueberproduttion je länger je weniger Stand zu halten ist, möch= ten fich gufammenthun gu einem fleingewerblichen Genoffenichaftsverband.

Die schweizer. Maschinenindustrie im Jahre 1890.*)

Un bas Berichtjahr waren von Seite ber Geschäftswelt jo hohe Erwartungen geftellt, bag es fie taum zu erfüllen vermochte.

Unser Industriezweig war am Schlusse bes Borjahres nicht nur fehr gut beschäftigt, sondern er hatte unerledigte Aufträge im Buche genug, um damit feine Productionefahigfeit auf mehrere Monate hinaus bis zum Meugersten angufpannen. Auch liefen im erften Semefter noch immer gabl= reiche Aufträge von Belang ein, im zweiten Semefter bagegen fingen biefelben an fich zu mindern und namentlich die Auftrage auf große Inftallationen murben spärlicher. Die Ur= fachen, welche gu ber unerwartet rafchen Berflüchtigung ber gunftigen Beichaftslage führten, liegen wohl zunächst in einer gemiffen Sättigung bes Bedarfs, bann in bem fontinuirlichen und zeitweise rapiden Rückgang der Breise der Roh= materialien und ichließlich in ber wenig zuversichtlichen Lage bes Gelbmarttes feit den Berlegenheiten des Londoner Marttes. Die Dedung des laufenden Bebacfs wird fo lange wie möglich verschoben, um aus dem Preisrudgang ber Materialien Bortheil zu giehen; die veränderte Lage des Beld= marktes hinwiederum mahnt gur Borficht und unterdrückt die Luft zu Reugründungen und Geschäftsvergrößerungen. Bon Berminderung der Production gegenüber dem Borjahre kann beffenungeachtet nicht gesprochen werben, im Gegentheil, wir find der Ansicht, daß unser Industriezweig kaum jemals fo viel produzirt hat, wie im Jahre 1890; das beweisen schon bie Erportziffern, welche in der That höher find als die aller porhergehenden Jahre, mahrend gleichzeitig fürs Inland ebenfalls viel mehr geleistet werden mußte als sonft.

Wie fast immer in ber Maschinenindustrie, so waren auch in biefem Sahre die Liefertermine, befonders für größere Objette, zu turz bemeffen; lange Beit war bas Material ichwer erhältlich, in manchen Fällen reichten die vorhandenen Arbeitsfrafte und Betriebsmittel nicht aus und es entftanden Berfpätungen und Schwierigkeiten, benen finanzielle Opfer auf bem Fuße folgten. Nachdem die billigeren Vorräthe erschöpft waren, mußten wohl oder übel hohe und höchste Ma= terialpreise angelegt werben. Auf ber andern Seite aber mar die Zeit zu turz, um mit den Maschinenpreisen einen nennenswerthen Aufschlag burchzuseten; auch hinderte Giner den Anderen daran durch Unterdietungen, die er vielleicht mit Rücksicht auf gunftige Materialeinkäufe machen konnte. Und

als schlieglich Alle am billigen Material ausgekommen und die Maschinenpreise durch die Linie in die Sohe zu seten gezwungen waren, begann ichon wieder der Preisabichlag auf bem Robeisenmartt, bas Geschäft fing an ruhiger gu werden, Maschinenpreise murben scharf biskutirt und es murbe je länger je schwieriger, nennenswerthe Aufschläge burchaufeten. In biefem Umftande liegt por Allem die Grtlarung, weßhalb wohl an ben wenigsten Orten das finanzielle Jahres= refultat mit ber enormen Thatigfeit Schritt gehalten und bas Sahr schlieglich bie auf basselbe gesetzen Erwartungen nur unvolltommen erfüllt hat.

Obichon unfere meiften Stabliffemente noch vollauf be= schäftigt find (Frahjahr 1891), so ift boch zu berücksichtigen, daß die Beschäftigung zu einem nicht unbedeutenden Theil von Aufträgen herrührt, die im letten Jahre eingegangen find, und die Nachfrage nach Maschinen in fühlbarer Beife nachgelaffen hat. Die Aussichten in die Butunft geben baber begründeten Anlaß zu der Befürchtung, daß wir einer ftilleren Beschäftsperiobe entgegengehen.

Gifen, roh und verarbeitet, ift im Breife bedeutend aefallen, fast überall find die Gifenwerte ichlecht beschäftigt, die Synditate find in die Bruche gegangen und eine Ronturreng aufs Meffer ift an ihre Stelle getreten. Diefe Berhältniffe tommen einstweilen den Ronsumenten zu gut, beweisen aber auch aufs Unzweifelhaftefte, daß der Ronfum felbst gurudgegangen ift und bewirken zudem Unlust und Zurückaltung unter den Maschinentaufern. Es ift baher fraglich, ob ein weiterer Rückgang ber Breise von Rohmaterialien von un= ferem Standpunkte aus munichenswerth mare. wünschenswerth, sondern absolut nothwendig ist dagegen ein namhafter Rudgang des Breifes von Rohlen und Coaks. Im Laufe bes letten Sommers wurde zwar ein guter Un= fang bagu gemacht, allein ber außerorbentlich ftrenge Winter hat die Bewegung aufgehalten und fogar in ihr Gegentheil umgetehrt. Da die Borrathe überall erschopft find und bie Bergleute wieder mit Streit drohen, um höhere Arbeitslöhne mit gleichzeitiger Reduktion ber Arbeitszeit zu erlangen, machen bie Ronsumenten wieder Angstfäufe und treiben die Preise unfinnig in die Bohe. Gin Streit mare gegenwärtig, wo die Gifeninduftrie so schlecht beichäftigt ift, daß es ihr vielleicht gerabe recht ware, die Arbeit einige Beit unterbrechen gu muffen, etwas Unfinniges und konnte ben Urhebern verhang= nigvoll werben. Bei ben heutigen Preisen für Brennmateria= lien arbeitet die Gifeninduftrie mit Berluft, an eine Steigerung ber Breise ihrer Produtte ift, so lange ber Ronfum nicht bedeutend beffer wird, taum gu benten, und über furg oder lang wird so ober anders das Gleichgewicht zwischen Rohlen- und Gifenpreisen wieder hergestellt werden muffen.

Die Majdinenindustrie hat im Berichtjahre einen Gesammterport im Werth von Fr. 22,411,487 gehabt, b. h. Fr. 1,753,772 mehr als im Vorjahre. Von diesem Mehr entfällt ungefähr die Salfte auf die Rubrit "Bebftühle und Webereimaschinen" und ber Reft auf "Allgemeinen Mafcinenbau, Müllerei= und landwirthschaftliche Maschinen und Dampfteffel". Bier Fünftheile ber Exportzunahme fallen auf Deutschland, ber größte Theil bes Reftes auf überfeeische Länder. Burudgegangen ift ber Export nach Frankreich, Italien und Rufland. Bezüglich Frankreichs ift biefe Thatfache um fo auffallender und betrübender, ale wir nach ben glanzenden Erfolgen an der Parifer Ausstellung mit Recht gehofft hatten, in diesem Lande nun doch festen Fuß zu fassen und ben Bertehr mit ihm, feiner großen Rauftraft entspre-

Ungleich mehr hat ber Maschinenimport in die Schweiz zugenommen, und wenn wir auch zugeben, daß bie Unschaffung von Wertzeugmaschinen babei eine hervorragende Rolle gespielt haben mag, so gibt ein Bergleich mit früheren Jahren boch gewiß zu benten; benn unverkennbar liegt in ben bermaligen Berhältniffen für bie heimische Maschinenindustrie ber Reim zu einer wirklichen Gefahr. Der Import

chend, zum Aufschwung bringen zu konnen.

^{*)} Aus dem foeben erichienenen Jahresberichte des Borortes des Schweizer. Sandels- und Industrievereins. Derjelbe ist zum Preise von Fr. 3. 50 beim Sefretariate des Schweizer. Handels-Derfelbe ift gum und Industrievereins in Burich (Borfengebaude) zu beziehen.